

Kulturdenkmäler in Schaafheim

„Zu den bedeutendsten historischen Siedlungen des Kreises gehört Schaafheim, das durch seinen geschlossenen historischen Kern eine herausragende Gesamtanlage bildet.“ So beurteilen Fachleute unseren Ort im Hinblick auf den Denkmalschutz. Machen Sie mal einen Spaziergang durch den alten Ortskern und schauen Sie sich einmal die denkmalgeschützten Gebäude an. Der „Tag des offenen Denkmals“ am 12. September 1999 ist sicher eine schöner Anlass dazu. Die Kirche und die Kapelle sowie die „Heimatstube Batsch-Sentiwan“ im alten Backhaus sind an diesem Tag zur Besichtigung geöffnet. Die Beschreibungen in diesem Heft und der Übersichtsplan sollen Ihnen ein hilfreicher Wegweiser sein.

Gesamtanlage Schaafheim

Große Bereiche innerhalb der ehemaligen Befestigung sind als zusammenhängende historische Baustruktur in Schaafheim noch auszumachen. Dabei ist sowohl die unregelmäßige Parzellenstruktur mit den geschlossenen Hofreiten des 17. bis 19. Jahrhunderts mit abwechselnd trauf- und giebelständigen Bauernhäusern als auch die historische Bausubstanz ausschlaggebend für den Denkmalwert. Unmittelbar vor einem kleinen Höhenrücken gelegen, paßt sich die Stadt der Topographie sehr gut an. Bedingt durch die unregelmäßige Baustruktur der vorwiegend zweigeschossigen Fachwerkbauung, findet man eine lebendige Dorflandschaft mit vorwiegend roter Ziegeleindeckung. Orts- und siedlungsgeschichtliche Gründe sprechen für eine Erhaltung dieser Gesamtanlage.

Adelungstraße 18

Vor der ehemaligen Stadtmauer an der Straße nach Radheim gelegenes kleines zweigeschossiges Gartenhaus mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschoss. Im Erdgeschoss Fenstergewände mit Ohrenumrahmung. Als seltener Bautypus des ausgehenden 18. Jahrhunderts ist das Haus für die Bauforschung von Bedeutung und daher als Kulturdenkmal zu erhalten.

Alte Schulgasse 1

Noch aus dem 17. Jahrhundert stammt das zweigeschossige Haus in prägnanter Ecklage am Kirchhofaufgang. Sein Fachwerkgefüge zeigt schöne Zierformen mit Bundpfosten, die als Wilde Männer mit gezackten Knaggen gestaltet sind, sowie profilierten Rähm und Schwelle. Im hohen massiven Kellersockel rundbogiger Eingang und Eckquaderung. Als Zeugnis örtlicher Handwerkskunst ist es aus baukünstlerischen Gründen, wegen seiner Lage aus städtebaulichen Gründen zu schützen.

Bachgasse 3

Ein ungestörtes regelmäßiges Fachwerkgefüge der Zeit um 1800 mit geschosshohen Streben und gut profilierter Balkenzone qualifiziert den zweigeschossigen giebelständigen Bau. Ein sattelgedecktes Hoftor mit Drempel schließt den dazugehörigen Hofraum ab. Wegen seiner dominierenden Stellung im Straßenraum ist das Bauernhaus aus städtebaulichen Gründen zu erhalten. Als Beispiel örtlicher Handwerkskunst zeigt es baukünstlerische Qualität.

Bachgasse 15

Das giebelständige zweigeschossige Bauernhaus fällt besonders durch sein gut gestaltetes Fachwerkgefüge der Zeit um 1800 auf. Die regelmäßige Gliederung der Fassade mit späten Mannformen mit Kopfstreben weist als Besonderheit am Mittelpfosten kurze Gegenstreben auf. Wegen seiner Bedeutung für die Erforschung des hessischen Fachwerks ist das Haus aus baugeschichtlichen Gründen erhaltenswert.

Bachgasse 28

Das giebelständige zweigeschossige Bauernhaus ist durch ein Fachwerkgefüge der Zeit um 1720 geprägt. Charakteristisch ist das vorkragende Obergeschoss, die geschwungenen geschosshohen Streben und die profilierte Balkenzone im Giebfeld. Baugeschichtlich wertvoll ist es durch sein relativ ungestörtes Gefüge; als herausragender Bestandteil der Gesamtanlage ist es städtebaulich bedeutsam.

Friedrich-Ebert-Straße 5

An einer Straßeneinmündung gelegen, kommt dem zweigeschossigen breitgelagerten Fachwerkhaus der Zeit um 1800 besondere straßenräumliche Bedeutung zu. Sein Gefüge ist relativ gut erhalten. Charakteristisch ist der Eingang über eine Freitreppe mit schmalen Oberlicht und flankierenden Spionfenstern. Kulturdenkmal aus städtebaulichen Gründen.

Katzengasse 13

Aus der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts stammt das breitgelagerte traufständige Haus. Sein Fachwerkgefüge zieren halbe Mannformen an den Pfosten mit gezackten Knaggen und Kopfstreben, breit profilierte Schwelle und geschnitzte Eckpfosten (gedrehtes Tau). Als Beispiel örtlicher Handwerkskunst ist es aus baukünstlerischen Gründen erhaltenswert.

Lutherstraße 3

Ziehbrunnen im Pfarrgarten. Über kreisförmigem Sandsteinbrunnen wird der jochförmige Balken für die Winde von zwei quadratischen Sandsteinsäulen getragen. Er ist datiert mit der Jahreszahl von 1726; auf ihm liegen drei Steinkugeln. Als Zeugnis der Geschichte der Wasserwirtschaft ist der Brunnen als Kulturdenkmal zu erhalten.

Rathausgasse 3 (Löwen)

Das langgestreckte zweigeschossige traufständige Haus mit rundbogiger Toreinfahrt ist der Teil einer ehemaligen Hofreite mit Brauerei. Trotz einiger Veränderungen ist das Fachwerkgefüge noch gut in seiner regelmäßigen Form des 18. Jahrhundert erhalten. Neben Mannformen zeigt es eine schwach profilierte Schwelle. Städtebauliche und baukünstlerische Gründe sprechen für seine Erhaltung als Kulturdenkmal.

Schlierbacher Weg 1

Als repräsentatives Wohnhaus der Jahrhundertwende steht am Ortsrand in historischer städtischer Architekturform das zweigeschossige Haus. Besonders die Figurationen des Fachwerkobergeschosses und der Gauben sowie die Sandsteinfenstergewände charakterisieren den Stil. Als seltenes Beispiel dieser Architekturform in Schaafheim repräsentiert es die Wohnform des gehobenen Bürgertums um die Jahrhundertwende und ist aus sozialgeschichtlichen Gründen erhaltenswert.

Spitzengasse 3

Das Obergeschoss des traufständigen zweigeschossigen Wohnhauses zeigt ein gut erhaltenes Schmuckfachwerk des 17. Jahrhunderts mit Mannformen, geschweiften und genasten Streben in den Brüstungsfeldern sowie einem geschnitzten Eckpfosten (gedrehtes Tau). Dieser Teil des Hauses ist aus baukünstlerischen Gründen zu schützen.

Weedgasse 2 (Schäferhaus, Dippe)

Zu den ältesten Fachwerkhäusern des Ortes gehört das zweigeschossige traufständige Bauernhaus. Sein Obergeschoss stammt aus der Zeit um 1500. Die steilen hohen, sich kreuzenden und überblatteten Streben an den Bundpfosten und die als Rungbogenfries durchgeführten Fußstreben sind Merkmale hierfür. Das Untergeschoss und die Fensteröffnungen sowie das

abgewalmte Dach wurden im 18. Jahrhundert verändert. Aus baugeschichtlichen und städtebaulichen Gründen ist es als Kulturdenkmal einzustufen.

Weedgasse 4

In einer Straßenkrümmung gelegen, fällt das zweigeschossige giebelständige Bauernhaus besonders ins Auge. Ein ungestörtes Fachwerkgefüge des 17. Jahrhunderts mit Mannformen ist zu sehen. Teilweise massives Untergeschoss mit Eckquaderung. Städtebauliche Gründe sprechen für seine Erhaltung als Kulturdenkmal.

Weedgasse 9

In klassizistischen Formen ist das kleine massive Backhaus im letzten Jahrhundert an der Einmündung des Gänggässchens erbaut worden. Die abgeschrägte Ecke, der Sockel, die Fenstergewände, ein Würfelfries und die Eckquaderung verzieren in Haustein den kleinen Bau. Ortsgeschichtliche, baukünstlerische und städtebauliche Gründe sind für seine Erhaltung als Kulturdenkmal maßgebend.

Weedgasse 12

Ein gut erhaltenes Fachwerkgefüge der Zeit um 1700 mit geschosshohen, z.T. geschwungenen Streben, Mannformen und profilierter Balkenzone qualifiziert den zweigeschossigen giebelständigen Bau. Seine Funktion als Kopfbau wird durch das steile Satteldach noch unterstrichen. Baukünstlerische und städtebauliche Argumente begründen seinen Denkmalwert.

Weinbergstraße - Evangelische Pfarrkirche

Nach Abbruch des Vorgängerbaus aus dem 15. und 17. Jahrhunderts wurde nach Plänen von Georg Moller zwischen 1839 und 1841 ein klassizistischer Neubau errichtet.

Das schlichte Äußere des rechteckigen Baus mit geradem Schluß wird durch die rundbogigen Fenster gegliedert, an deren Fuß ein umlaufendes Gesims angebracht ist. Der schlanke quadratische Nordturm mit eingezogener spitzer Haube wird in Firsthöhe des Langhauses und unter den rundbogigen Schallöffnungen von Gesimsen umlaufen. Schönes rundbogiges Eingangsportal in romanisierenden Formen.

Im Inneren ist der flachgedeckte Raum dreischiffig durch umlaufende Emporen mit zweigeschossigen Arkaden auf Rundsäulen gegliedert. An der Südfront zentraler Kanzelaltar mit klassizistischem Orgelprospekt auf der Empore.

Mit ihrer einheitlichen Ausstattung aus der Erbauungszeit gehört die Kirche zu den wenigen original erhaltenen Moller-Bauten. Sie ist aus

geschichtlichen und künstlerischen Gründen als Kulturdenkmal einzustufen.

Ehemalige Gottesackerkapelle

Am westlichen Rand des alten Friedhofes, der von einer Mauer umgeben ist und sich mit Stützmauern terrassiert der Topographie anpaßt, liegt die ehemalige Kapelle. Aus gotischer Zeit stammend, diente sie nach 1570 als Schule.

Auf annähernd quadratischem Grundriß erhebt sich ein schlanker massiver Bau. Über tonnengewölbtem Keller liegt der ehemalige Kirchenraum mit zwei verschiedenen Schiffen zu je 2 Jochen. Kreuzrippengewölbe im nördlichen und gratige Kreuzgewölbe im breiten südlichen Schiff schließen ihn ab. Der Mittelpfeiler setzt sich im Keller fort. Bei der Veränderung 1570 wurden die gotischen Öffnungen vermauert. Ein Rechteckfenster an der Nordseite eingebrochen, über dem eine Inschrifttafel in gekehltm Rahmen angebracht ist. Der ursprüngliche Eingang an der Nordseite, eine spätgotische Tür mit durchstäbtem Gewände, wurde verschoben. Eine vermauerte Rundbogenöffnung mit darüberliegendem Rechteckfenster (im Sturz Datierung 1571) befindet sich an der gleichen Seite. Bau- und ortsgeschichtliche Gründe sprechen für die Erhaltung der Kapelle.

Historische Grabmale auf dem Kirchhof

Auf dem historischen Teil des Kirchhofes ist noch eine Reihe historischer Steingrabmale des 17., 18. und 19. Jahrhunderts zu finden. Sie sind am nördlichen Hang neben der Treppe und vor der Längswand der Kirche aufgestellt und gelten als ortsgeschichtliche Denkmale von z.T. künstlerischem Wert.

Der neue Friedhof, eine planmäßige Anlage im Süden außerhalb der ehemaligen Stadtbefestigung, wurde 1885 angelegt. Eine kurze Allee verbindet die Kirche mit dem eisernen Tor an der halbkreisförmig eingezogenen Friedhofsmauer. An einem der Pfosten, auf denen z.T. zerstörte Engel stehen, Datierung. Die historischen Teile der Friedhofsanlage gehören als Sachgesamtheit zur Kirche und zur ehemaligen Gottesackerkapelle und sind aus ortsgeschichtlichen Gründen schützenswert.

Wilhelm-Leuschner-Straße 2

Unter dem Putz des giebelständigen zweigeschossigen Bauernhauses befindet sich ein ungestörtes Fachwerkgefüge des ausgehenden 18. Jahrhunderts. Im Halbwalm als Besonderheit eine kleine Schelppgaube. An der Einmündung der Friedrich-Ebert-Straße gelegen, wirkt der Bau dominierend im Straßenraum; er ist daher aus städtebaulichen Gründen als Kulturdenkmal zu erhalten.

Wilhelm-Leuschner-Straße 3 (Rathaus)

Der repräsentative zweigeschossige Bau mit Krüppelwalm und Dachreiter besitzt ein spätmittelalterliches massives Erdgeschoss mit Eckquaderung (Wappentafel am giebelseitigen Kellereingang); die Fenster des Fachwerkobergeschosses aus dem 17. Jahrhundert sowie das Dach wurden im 18. Jahrhundert verändert. Mannformen, Brust- und Halsriegel zieren das Fachwerk. An der Schwelle Inschrift mit Datierung 1684. In dominierender Ecklage Kulturdenkmal aus ortsgeschichtlichen und städtebaulichen Gründen.

Wilhelm-Leuschner-Straße 4

Als guterhaltenes Beispiel eines giebelständigen Bauernhauses mit Halbwalm des ausgehenden 18. Jahrhunderts kommt ihm wegen seiner raumbildenden Bedeutung innerhalb des historischen Straßenzuges städtebauliche Bedeutung zu. Wegen der handwerklich guten Ausführung des Fachwerkgefüges mit geschwungenen geschosshohen Streben ist es ein Zeugnis örtlicher Handwerkskunst und genießt zudem baukünstlerischen Wert.

Wilhelm-Leuschner-Straße 10 (Ochsen)

In dominanter Ecklage prägt das zweigeschossige langgestreckte Fachwerkhaus mit Mansarddach entscheidend die Kreuzung in der Ortsmitte. Um 1800 entstanden, ist sein Gefüge noch geprägt von Mannformen. Interessante Lösung der Eingangssituation an der Südecke. Städtebauliche Gründe sprechen für seine Erhaltung als Kulturdenkmal.

Wilhelm-Leuschner-Straße 15

Das breitgelagerte traufständige zweigeschossige Haus integriert seitlich einen Torbau. Der dreizonige Wohnteil in einfachem Fachwerk, die profilierte Türeinfassung ist im Scheitel mit 1792 datiert. Als Bautyp ist das Torhaus unter den Bauernhäusern des ausgehenden 18. Jahrhunderts in Schaafheim selten zu finden. Es erlangt somit für die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit den ländlichen Hausformen baugeschichtliche Bedeutung und ist daher zu schützen.

Alle Beschreibungen sind entnommen aus:
Kulturdenkmäler in Hessen – Landkreis Darmstadt-Dieburg
Herausgegeben vom Landesamt für Denkmalpflege Hessen 1988
Verlag Friedr. Vieweg & Sohn, Braunschweig/Wiesbaden
Ortsplan aus: Dorferneuerungsplanung Ortskern Schaafheim von 1989

Herausgegeben mit Ergänzungen und Aktualisierungen vom
HEIMAT- UND GESCHICHTSVEREIN SCHAAFHEIM E.V.
Neu aufgelegt zum „Tag des offenen Denkmals“ 2002
Die Serie wird fortgesetzt